

Allmachtsfrage: Antwort auf einen Kollegen

Auf meinen Beitrag zu „Gottes Allmacht und die Corona-Krise“ hat ein Kollege mir eine ausführliche, kritische Antwort gegeben. Ich drucke hier meine Antwort auf seine Kritik ab, gekürzt um die persönlichen Passagen. Aus meiner Antwort erschließt sich z.T. auch die Position, aus der heraus der Kollege argumentiert.

Dabei möchte ich als Antwort nicht direkt in die „theologische Kampfarena“ schreiten und angesichts deiner Kritik das erneuern, was ich schon gesagt habe, sondern zunächst auf einer Art **Meta-Ebene** antworten.

Zunächst **zum Thema Allmacht**. Meine theologischen „Väter“, bei denen ich studiert habe, waren vielleicht 25 Jahre älter als ich. Als 1960 Geborener nehme ich wahr, dass diese Theologen-Generation stark vom Trauma des Weltkrieges und des Holocaust geprägt ist und von daher sich besonders kritisch am klassischen Allmachts-Thema abarbeitet; verständlicherweise, scheint doch der Zivilisationsbruch damals auch einen Bruch mit dem jahrhundertealten Dogma von der Allmacht Gottes herauszufordern. Ich kann das nachvollziehen, aber meine Grund- Lebenserfahrung ist eine andere. Als ich geboren wurde, war die Nachkriegszeit vorbei. In Deutschland begann eine Zeit allgemeinen Wohlstands und vielfältiger individueller Freiheit. Die bundesdeutsche Gesellschaft hat z.B. mir bei der Lebensentfaltung nie im Wege gestanden. Sprechen wir von der Welt um uns herum. In meiner Lebenszeit wuchs nicht nur in Europa und Nordamerika der Wohlstand, sondern ab den 1980/90er Jahren auch weltweit. Den Menschen ging und geht es immer besser. Natürlich passierten zu meiner Lebenszeit auch furchtbare Dinge, ich denke z.B. an die 30 Millionen Hungertoten bei Maos „Großem Sprung nach vorn“ Anfang der 1960er Jahre oder die Ermordung von einem Viertel der kambodschanischen Bevölkerung durch die Roten Khmer in der 2. Hälfte der 1970er Jahre. Aber alles in allem lebe ich in einer eher hellen Zeit oder heller werdenden oder gewordenen Zeit. Als ich als junger Erwachsener Christ wurde, war von daher das Thema „Allmacht“, das ich aus den alten „Angst und Vertrauen“-Liedern im Gesangbuch z.B. von Paul Gerhardt gelernt habe, kein von vornherein schwieriges Thema. Natürlich kommt man mit dem Holocaust oder den genannten kommunistischen Völkermorden hier sofort an Grenzen. Aber der „Normalfall“ in Bezug auf die Allmacht in meinem Leben und bei den meisten in unserem Land und mit vielen Einschränkungen auch weltweit ist ja: der Allmächtige segnet, er hilft. Natürlich ist das Leben nicht problemlos; aber unsere Zeit in Mitteleuropa und z.T. auch weltweit ist anders als andere Zeiten früher nicht primär durch Leid gekennzeichnet. Von daher teile ich diese Fixierung auf extremes Leid bei diesem Thema nicht und gibt es viel, viel mehr Grund hier zur Dankbarkeit.

Zum Thema **„verschiedene Typen von Theologie“**. In einem Buch von Rebekka A. Klein u.a., „Hauptwerke der Systematischen Theologie“, Tübingen 2009, werde verschiedene Typen von Theologie unterschieden. Das scheint mir auch im Blick auf unsere Kontroverse ein Schlüssel. Als ich als junger Erwachsener Christ wurde und dann in Tübingen studierte, lernte ich bei Eberhard Jüngel eine ähnliche Theologie kennen, wie du Sie auch wohl vertrittst. Ich nenne sie mal „**existenziell-weisheitliche**“ Theologie. Bei Jüngel habe ich viel über

Theologiegeschichte gelernt, aber seine spezielle Lehre (oder Ebelings ...) hat mich nicht angesprochen. Der Grund: als „Konvertierter“ suchte ich klare Aussagen, die mich tragen und keine komplizierte Hermeneutik. Außerdem bin ich vom Typ her ein geordneter, systematischer Mensch und von daher liegt mir ein „lehrhaft-katechetischer“ Typ von Theologie. Ich fand einen solchen bei Prof. Hofius, der mir im NT ein klares Paulusbild vermittelte, das sich für mich wiederum verband mit Luther – aber eher nicht der jüngere Luther in existenzialer Interpretation, sondern eher der reife Luther ab 1525, der dann in die Bekenntnisschriften und die lutherische Orthodoxie mündet. Ich bin also ein „altprotestantischer“ Glaubentyp, der sich aber auch in der „bekenntenden Theologie“ des 20. Jh. „von Althaus bis Moltmann“ gut wiederfindet. Ich suche klare Glaubensaussagen, die ich auch in kurzen Sätzen weitergeben kann – das gilt auch für die Allmacht.

Ein weiterer Punkt ist **Situation des Christentums in unserer Zeit**. Deutschland ist ein weitgehend säkularisiertes Land und zu einer Provinz des Weltchristentums geworden. Die beiden großen Player weltweit sind die Katholische Kirche einerseits und das evangelikal-charismatische Christentum andererseits. In Deutschland sind auf evangelischer Seite die Landeskirchen mit einem überwiegend liberalen Christentum prägend. (Schön und ziemlich polemisch wird dieses in den letzten „zeitzeichen 4/2020, 15-17“ von Ralf Frisch charakterisiert). Das früher in Deutschland dominierende reformatorische oder konservative evangelische Christentum, in vielen Strömungen z.B. zwischen Barthianern und konservativen Lutheranern zerstritten, ist heute zusammengeschmolzen. In einer „liberal-konservativen Theologie“ versuchen Theologen die Herausforderungen der säkularisierten Welt und Bibel und Bekenntnis zusammenzuhalten, was eine ziemliche Zerreißprobe ist und zu einer sehr komplizierten Theologie führt. Das gilt für die Allmacht Gottes, die man einerseits bejaht und andererseits verneint wie auch für den Dialog der Religionen, wo man einerseits Christus für die Wahrheit hält und andererseits auch anderen Religionen Wahrheit zugesteht – ein Spagat, den m.E. nur Fachleute verstehen können. Für mich passt besser in eine solche Zeit eine Theologie, die klar in ihrem christlichen Profil ist, wenngleich sie damit nur eine (möglichst stark zu machende) Minderheit erreicht. Eine Theologie, die zugleich Gemeinsamkeiten hat mit den ebenfalls (dogmatisch, die Ethik nehme ich hier aus) konservativen „global players“, den Evangelikalen/Pfingstlern sowie den Katholiken und auch den Orthodoxen. Und um die aktuelle und bedrohliche Corona-Krise aufzunehmen: suche ich in dieser Zeit eine krisenfeste Theologie, die auch in schweren Zeiten hält und trägt. Eine Theologie, die „eschatologisch“ ist, wie wir Theologen sagen, letzten Fragen standhält und sie im Glauben an Jesus überwindet.

Noch einmal zur **Allmacht selbst**:

- Wenn Gott in seiner Allmacht z.B. den Tod eines Menschen wirkt, heißt das nicht, dass Gott „tötet“. Dieses verborgene Wirken ist noch einmal eine andere, indirektere Art als sein Heilswirken in Jesus oder das Glauben-Wirken des Heiligen Geistes. Sein

allmächtiger Wille steht sozusagen nicht so nahe an seinem Gott-Sein wie sein Heilswille in Jesus Christus oder auch sein Wille in den Geboten.

- Gottes Allmacht schließt menschliche Verantwortung keinesfalls aus. Diese ist allerdings immer von seiner Allmacht „umrahmt“. Aus Gottes Allmacht fällt kein menschliches Handeln heraus und kein Mensch hat ohne Gott Wirkmöglichkeit. Etwas geschieht nicht entweder aus Gott oder durch einen Menschen, sondern es gilt sowohl die Allmacht wie die menschliche Verantwortung, wobei letztere immer in die Allmacht eingebettet bleibt. Aber unsere Verantwortung gilt!
- Existenziell ist für mich weiterhin wichtig: wenn ich glaube, dass etwas Schlimmes, das mir widerfährt, aus der Allmacht des liebenden Vaters kommt, verändert sich mein Verhältnis zu diesem Widerfahrnis. Ich stehe dann nicht mehr z.B. einem bösen Menschen (Assad) gegenüber, sondern meinem Vater im Himmel – mit allen Spannungen, die dazu gehören, aber umrahmt von seiner Liebe.
- Es gibt einen Punkt, bei dem auch ich schweige: wenn extremes und lang andauerndes Leid zusammenkommt, wie z.B. in Auschwitz. Hier gibt es auch für mich keine Antwort auf die Frage nach dem Warum ähnlich wie bei der Frage nach dem Woher der Sünde. D.h. weder bestreite ich, dass solches extreme, langandauerndes Leid aus der Hand des Allmächtigen kommt noch behaupte ich es ausdrücklich.

Zur Allmachts-Ethik:

- Ich weiß, dass die von mir vertretene „Allmachts-Ethik“, d.h. ein auf Gottes Allmacht mit entsprechendem Tun antwortendes Verhalten des Menschen ein umstrittenes Thema ist. (Unter anderen Überschriften war eine solche v.a. in der lutherischen Theologie des 20. Jh. Thema) Um hier nicht zu falschen Schlüssen zu kommen, kann man sagen: es ist geboten, auf Gottes allmächtiges Verhalten zu reagieren, sofern nicht seine Gebote dagegen sprechen.
- Ansonsten: wenn ein Angehöriger von mir stirbt, ich eine Krankheit bekomme, etwas von meinen Plänen scheitert, dann sehe ich es nicht nur menschlich-psychologisch, sondern auch von Gott her als meine Aufgabe an, dies aus Gottes Hand anzunehmen – und z.B. nicht solche dramatische Veränderung zu verdrängen. Wenn der Corona-Virus sich ausbreitet, wenn es weltweit große Fluchtbewegungen gibt, wenn ein Krieg ausbricht ..., dann ist es Sache der Regierenden und auch der Bürger, sich darauf einzustellen. Bei der Corona-Krise ist das ja durch rechtspopulistische Regierungen z.B. in Brasilien, den USA oder der Türkei zu spät geschehen - zum Schaden ihrer Bürger. Beim 11. September 2001 hätte es viel bedeutet, wenn Präsident George Bush jun. damals diesen Schlag (abgesehen von einer polizeilichen Verfolgung der Täter) aus Gottes Hand demütig angenommen hätte statt (auch unter dem Einfluss christlich-apokalyptischer Vorstellungen) wild auf Rache und Kampf gegen das Böse sich mit viel mehr Opfern als am 11. September selber auszurichten.
- Eine Motivation aufgrund von Gottes Allmacht finde ich keinesfalls unethisch und sie kann und soll sich auch mit anderen ethischen Motivationen verbinden, z.B. der Nächstenliebe, wie das ja auch bei unserer Arbeit für Geflüchtete der Fall ist.

Zu weiteren Einzelfragen:

- **Anfechtung:** in deiner Argumentation spielt sie eine wichtige Rolle und du kannst dich dabei auch auf Luther berufen (dessen Anfechtungen allerdings nicht mit der Allmachtsfrage, sondern der Heilsfrage zu tun hatten). Ich stelle fest, dass Anfechtung für meinen Glauben keine große Rolle spielt (s.o.: Biografisches zur Allmacht); hier bin ich vielleicht mehr so wie Barth, bei dem Anfechtung m.W. auch keine (zentrale) Bedeutung hatte. Vor diesem Hintergrund bin ich auch kein Freund der lutherischen Unterscheidung von „offenbarem und verborgenem Gott“, nehme das Thema des „verborgenen Gottes“ aber in der Betonung der Allmacht durchaus auf.
- **Allmacht und Ohnmacht:** wenn wir von Ohnmacht sprechen wollen, bezieht sich das m.E. auf Jesus und damit die 2. Person der Trinität – und zwar auch nur in Bezug auf sein Leiden und Sterben, vielleicht auch sein irdisches Wirken als Ganzes. In der Frage nach der Weltregierung des Vaters (1. Artikel) hat m.E. die Rede von der Ohnmacht Gottes keinen legitimen Platz. Ein „Nebeneinander“ der Aussagen finde ich hier sachgemäßer als ein „Ineinander“ von Allmacht und Ohnmacht.
- **Aussagen der Bibel** über die Allmacht charakterisierst du auf S.4/7 als „als Gotteserfahrung gedeutete Lebenserfahrung“, als „Erfahrung mit der Erfahrung“. Für mich sind biblische Aussagen mehr: das Zeugnis von der Offenbarung des dreieinigen Gottes und insofern ist die Bibel nicht nur ein „Lebensbuch“, sondern durchaus ein „Lehrbuch“.

Viel mehr als diese Differenzen zwischen „liberal-konservativ“ und „konservativ“ sehe ich allerdings die geistlich-theologischen Gemeinsamkeiten zwischen uns und grüße dich deshalb im gemeinsamen Glauben an Jesus in der diesjährigen Karwoche herzlich. *Dein*
Götz